Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 13. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an Namslau, Sonnabend den 13. Februar. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1897.

E. Röhricht. Grosses Tuchwaarenlager. Direkter Bezug aus ersten Fabriken. | Anfertigung fein. Herrengarderobe nach Maass.

Neue Wolken im Orient.

Abermals steht das unglückliche Kreta im Zeichen blutiger Wirren, unter den Kanonen der fremden Kriegsschiffe bekämpften sich seine christlichen und mohamedanischen Bewohner erneut in grimmen Glaubenshasse — wahrlich, eine seltsame Probe auf den practischen Werth und die Durchführbarkeit der von der türkischen Regierung ihren christlichen Unterthanen nothgedrungen gemachten Zugeständnisse. Seit Monaten wurden Versuche unternommen, die der Pforte unter fortwährenden Drohungen und Verhaltungen seitens der Großmächte geradezu abgepreßten Reformen für Kreta zu verwirklichen, jetzt aber stellt es sich heraus, daß alle diese Bemühungen vergeblich waren, wüthender den je durchtoben das bedauernswerthe Eiland wiederum Aufruhr und Bürgerkrieg, und noch läßt sich der Ausgang dieser neuen schweren Unruhen auf Kreta nicht voraussehen.

Was aber denselben diesmal einen besonders bedenklichen Charakter verleiht, dies ist die plötzlich stärker hervortretende Neigung Griechenlands zu einem activen Eingreifen in die kretischen Dinge. Griechenland hat ein verhältnißmäßig starkes Geschwader nach Kreta entsandt, welcher Schritt sich unter den obwaltenden Umständen fast wie die Einleitung zu einem griechischen Handstreich auf die Insel ausnimmt, nach welcher ja schon längst der Begehr der griechischen Chauvinisten steht. Herrscht doch im Griechenland bereits eine Art kriegerischer Stimmung anläßlich der erneuten ernsten Wendung der kretischen Frage. In zahllosen Kundgebungen aus dem Lande wird die griechische Regierung bestürmt, die Vereinigung Kretas mit Griechenland zu proclamiren, und ein vom kretensischen Centralcomité an das griechische Volk gerichteter Aufruf; dasselbe möge seine Brüder auf Kreta in dem beginnenden Kampfe um ihre Freiheit unterstützen, kann nur dazu dienen, Oel ins Feuer zu gießen. Möglicherweise sind inzwischen bereits gewichtige Entscheidungen zwischen dem Ministerium Delyannis und der griechischen Deputirtenkammer vereinbart worden, worauf wenigstens die am Montag auf Antrag des Oppositionsmannes Stais und unter Zustimmung des Ministerpräsidenten Delyannis abgehaltene geheime Sitzung der Kammer hindeutet. Kaum aber würde es man in Griechenland wagen, auf so gefährliche Weise mit dem Feuer des kretischen Aufruhrs zu spielen, wenn sich hierbei nicht des geheimen kräftigen Rückhaltes an einer auswärtigen Macht für versichert hielte, und letztere Macht kann nur England sein. In der That macht das ganze Auftreten Griechenlands den Eindruck, als ob dahinter England stecke, welches offenbar gelegentlich der neuen kretischen Wirren nach seiner beliebten Art wieder im Trüben fischen möchte. Sollte sich die Annahme von diesen neuen englischen Machenschaften im Orient bestätigen, dann hätten die anderen Mächte allerdings nur vermehrten Anlaß, darüber zu wachen, das sich aus der Flamme des abermaligen Aufstandes auf Kreta nicht endlich doch der drohende allgemeine Brand im türkischen Orient entwickele. Die Maßnahmen der fünf anderen Mächte gegenüber der bedrohlichen Wiederzuspitzung der kretischen Frage werden ja bald erkennen lassen, inwieweit letztere durch gemeinsames Handeln entschlossen sind, auch diesmal die Unruhen auf Kreta zu localisiren und den verdächtigen Machenschaften Englands ein „Halt!" zu gebieten.

Inzwischen kommen aus Constantinopel Gerüchte über bevorstehende neue Unruhen, deren Ausbruch im weiteren Verlauf des begonnenen zweithöchsten mohamedanischen Festes, des Ramasans, geplant sein soll; nur lassen die bevorstehenden Meldungen es noch als ungewiß erscheinen, von welcher Seite eigentlich die signalisirten Unruhen zu befürchten stünden. Jedenfalls darf nicht vergessen werden, daß sich erfahrungsmäßig gerade während des Ramasans der Fanatismus bei den Moslims zu steigern pflegt, der dann aus irgend einem äußerlichen Anlaß leicht zu einem gefährlichen Ausbruche führen kann. Schließlich meldet sich gegenwärtig auch die egyptische Frage wieder. Die kürzliche Erklärung des Schatzkanzlers Hicks Beach im englischen Unterhause, wonach die Engländer gar nicht daran denken, aus Egypten herauszugehen oder auch nur den Vormarsch gegen Charthum aufzugeben, haben französischerseits ein scharfes Echo geweckt, wie die England so energisch entgegentretenden Auslassungen des Ministers Hanotaux in der Montagssitzung der französischen Deputirtenkammer bekunden. Unter diesen Umständen kann man ebenso auf die Weiterentwickelung des egyptischen Problems gespannt sein, wie auf den ferneren Verlauf der neuen kretischen Crisis.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte am Montag Abend einem vom Finanzminister Dr. v. Miquel gegebenen größeren parlamentarischen Diner bei. Zu demselben hatten etwa 50 Mitglieder aus den beiden Häusern des preußischen Landtages Einladungen erhalten. Der Monarch verblieb auch nach der um 9½ Uhr erfolgten. Aufhebung der Tafel im gastlichen Hause des Finanzministers, das er erst gegen Mitternacht verließ. Er führte namentlich mit Herrn Dr. Miquel längere und lebhafte Unterhaltungen. — Montag Mittag hatte der Kaiser den Staatssecretair des Auswärtigen Freiherrn von Marschall zu einem Vortrag empfangen. Möglich, daß derselbe den neuen Wirren auf Kreta gegolten haben, durch welche bekanntlich auch die Absendung eines deutschen Kriegsschiffes, des Kreuzers „Kaiserin Augusta", nach Kreta veranlaßt worden ist.

Erzherzog Otto von Oesterreich ist am Mittwoch Mittag zu einem mehrtägigen Aufenthalte am kaiserlichen Hofe in Berlin eingetroffen und daselbst mit großen Ehren empfangen worden. Der erlauchte Gast ist der jüngere Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich und demnach Neffe des Kaisers Franz Josef; sein Bruder Franz Ferdinand ist bekanntlich Thronfolger. Der gegenwärtige Besuch dieses nahen Verwandten des österreichisch-ungarischen Herrschers am deutschen Kaiserhofe bringt aufs Neue die so herzlichen Beziehungen zwischen den beiderseitigen Höfen zum Ausdruck und wird darum in Deutschland wie in der verbündeten habsburgischen Monarchie freudigst begrüßt. Erzherzog Otto ist der Gemahl der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen, jüngeren Tochter des Prinzen Georg von Sachsen. Die hohe Frau gedachte ihren erlauchten Gattin nach Berlin zu begleiten, sie mußte jedoch infolge einer Erkältung diese Absicht wieder aufgeben.

Der Kaiser beging am Dienstag den 20. Gedenktag seiner Einstellung als Lieutenant in das erste Garde-Regiment z. F. Aus diesem Anlaß nahm der Monarch am Dienstag Abend das Diner im Kreise des Offiziercorps des genannten Regiments in Potsdam ein.

Berlin, 11. Februar. (Reichstag.) Der Präsident theilte mit, daß der Kaiser dem Reichstage 4 eigenhändige Darstellungen über den Stand (insbesondere Neubauten) der Marine Deutschlands, Frankreichs, Rußlands, Amerikas und Japans überwiesen habe. Diese Darstellungen sollen im Kuppelraum der Wandelhalle ausgestellt werden. Er werde dem Kaiser den Dank des Hauses aussprechen.

Der Reichstag ertheilte in seiner Montagssitzung vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung dem Präsidenten Dr. v. Buol die von demselben nachgesuchte Erlaubniß, dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dessen Gemahlin zu der bevorstehenden goldenen Hochzeit des fürstlichen Ehepaares die Glückwünsche des Reichstages aussprechen zu dürfen. Hierauf setzte das Haus in Berathung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei beim Titel „Gehalt des Reichskanzlers" fort. Hierzu lag ein vom Abgeordneten Dr. Barth (fr. Verein.) und Genossen eingebrachter Antrag vor, die Reichsregierung zur baldthunlichsten Unterbreitung einer Denkschrift über die erkennbaren volkswirthschaftlichen Wirkungen der Handelsverträge aufzufordern; der Centrumsabgeordnete Fritzen hatte hierzu einen Unterantrag gestellt, wonach in der gewünschten Denkschrift namentlich die Wirkungen der Handelsverträge auf die deutsche Landwirthschaft berücksichtigt werden sollen. Die sich aus diesem Anlasse entwickelnde handelspolitische Debatte wurde durch die beiden Antragsteller eingeleitet, von denen sich Abg. Dr. Barth als entschiedenen Anhänger, Abg. Fritzen jedoch nur als bedingten Anhänger der Handelsverträge bekannte. Nationalliberalerseits stimmte Abg. Dr. Hammacher dem Zweck der beiden Anträge zu, worauf regierungsseitig durch Staatssecretair Freiherrn v. Marschall die Bereitwilligkeit ausgedrückt wurde, den in den Anträgen wiedergelegten Wünschen nachzukommen. Im Uebrigen widersprach der Staatssecretair bestimmt der Auffassung, als ob innerhalb der Regierung handelspolitische Meinungsverschiedenheiten bestünden, wie man dies hat vielfach aus den kürzlichen Aeußerungen des Schatzsecretairs Grafen Posadowsky über die Handels-

verträge folgern wollen. Zugleich bestätigte Herr v. Marschall, daß die verbündeten Regierungen die Aufstellung eines neuen autonomen Zolltarifs beabsichtigten und betonten am Schlusse seiner längeren Ausführungen, daß das deutsche Reich die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten haben, es sei nicht nur ein landwirtschaftlicher Staat, sondern auch ein Handels-, Handwerker- und Arbeitsstaat. An der weiteren Debatte betheiligten sich nur noch Redner der Rechten, die theilweise die gewünschte Denkschrift für zwecklos erachteten. Hervorgehoben zu werden verdient die Erklärung des freiconservativen Führers Abg. v. Kardorff, daß weder er noch seine politischen Freunde grundsätzliche Gegner der Handelsverträge seien, nur dürfe durch dieselben die Landwirthschaft nicht leiden. Bei der Abstimmung wurde zunächst der Unterantrag Fritzen angenommen, und zwar einstimmig, worauf auch der dergestalt umgeänderte Antrag Barth gegen die Stimmen der beiden conservativen Fractionen Genehmigung fand; alsdann gelangte endlich der Etat des Reichskanzlers zur Erledigung durch dessen Annahme. Im weiteren Verlaufe der Sitzung genehmigte das Haus in erster u. zweiter Lesung debattelos das in Paris abgeschlossene Zusatzabkommen zur Berner Uebereinkunft über den internationalen Schutz von Erzeugnissen der Litteratur und Kunst. Hieran reihte sich die erste Berathung der Vorlage, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes; nach der Vorlage soll eine solche Beschlagnahme künftig auch zu Gunsten alimentationsberechtigter unehelicher Kinder stattfinden dürfen. Sämmtliche Redner äußerten ihre Zustimmung zu der Tendenz der Vorlage, weshalb auch von der Commissionsberathung abgesehen wurde. Zuletzt trat das Haus noch in die allgemeine Berathung des Entwurfes des neuen Handelsgesetzbuches ein; doch wurde die weitere Discussion nach der Begründungsrede des Staatssecretairs Nieberding vertagt.

Der Reichstag erledigte am Dienstag zunächst Wahlprüfungen, welche den Wahlen der Abgeordneten Reichmuth (freic.) und Rother (freic.) galten. Zu erfterer Sache hatte die Commission Ungültigkeitserklärung des Mandats (Weimar I) beantragt, doch verwies das Haus die Angelegenheit zur nochmaligen Prüfung an die Commission zurück Dagegegen erklärte das Haus die Wahl des Abgeordneten Rother (Breslau V) in Uebereinstimmung mit der Commission für gültig. Die weitere Sitzung wurde durch die erstmalige Erörterung des Entwurfes des neuen Handelsgesetzbuches ausgefüllt, nachdem derselbe bereits in der vorangegangenen Sitzung vom Staatssecretair des Reichsjustizamtes Nieberding erläutert und begründet worden war. Die Redner in der Mittwochsdebatte erkannten sämmtlich an, daß der vorliegende Entwurf eine entschiedene Verbesserung gegenüber dem bestehenden Handelsrechte bedeute. Nur machte besonders der Centrumsabgeordnete Roeren eine ganze Reihe von Wünschen wegen Abänderung oder Beseitigung dieser und jener Bestimmungen geltend, während sein Fractionsgenosse v. Strombeck nur Bedenken gegen die Bestimmungen über das Actienrecht äußerte. Durchaus einverstanden mit den Grundzügen des Entwurfes erklärten sich auch die Abgeordneten Träger (fr. Volksp.), v. Buchka (cons.), Frese (fr. Verein.) und Gamp (freicons.), wenngleich sie im Einzelnen ebenfalls Einwendungen erhoben. Am Mittwoch wurde die erste Lesung des Entwurfes beendigt und derselbe alsdann an eine Commission verwiesen.

Die in Berlin seit Monaten gepflogenen Verhandlungen der deutsch-russischen Commission für verschiedene Zollfragen sind nunmehr in aller Form zum befriedigenden Abschluß gelangt. Am Dienstag erfolgte im Auswärtigen Amte die Unterzeichnung des Schlußprotokolls, und zwar deutscherseits durch den Staatssecretair Freiherrn v. Marschall und den Ministerialdirector Reichardt, russischerseits durch den Botschafter Grafen Osten-Sacken und den Wirkl. Staatsrath v. Timiriasew.

Unter wiederholten schweren Pöbelausschreitungen ist der Ausstand der Hamburger Hafenarbeiter zu Grabe getragen worden, ein bedenklicher Abschluß dieses von den Arbeitern verlorenen Lohnkampfes. Und noch immer scheinen Wühler in den unteren Bevölkerungsschichten Hamburgs ihr Wesen zu treiben, denn man hält behördlicherseits einen nochmaligen Versuch zur Erneuerung der Straßenunruhen offenbar für nicht unmöglich. Es ist deshalb die Abhaltung großer Volksversammlungen, in welchen diese Vorgänge und die Haltung der Polizei in den Straßentumulten erörtert werden sollten, polizeilich verboten worden. Am Dienstag Abend wurden alle Zugänge zum Schaarmarkt, einem der hauptsächlichsten Schauplätze der stattgehabten Excesse, von starken Schutzmannsposten besetzt, infolgedessen eine Erneuerung der wüsten Szenen der letzten Tage unterblieb. Der Arbeitgeber-Verband hielt am Dienstag eine Versammlung ab, in welcher festgestellt wurde, daß der Hafenarbeiterstreik für die Arbeitgeber nicht eine Frage über Lohn- und Arbeitsbedingungen sondern eine Machtfrage gewesen sei. Schließlich sprach der Verband seine Bereitwilligkeit aus, bei einer Prüfung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Arbeitsverhältnisse im Hamburger Hafen mitzuwirken.

Frankreich.

Zwischen England und Frankreich giebt sich eine wachsende Verstimmung wegen der egyptischen Frage kund. Im englischen Unterhause hatte bekanntlich der Schatzkanzler Hicks Beach mit dürren Worten erklärt, England werde keinenfalls Egypten in absehbarer Zeit räumen, was natürlich in Frankreich gewaltig verschnupfte. Diesem Gefühl ist in der Montagssitzung der französischen Deputirtenkammer von Minister des Auswärtigen Hanotax durch seine scharf gegen England zugespitzten Auslassungen über die egyptischen Angelegenheiten unumwunden Ausdruck verliehen worden. Man wird in England gut thun, die überaus bestimmte Sprache, welche Herr Hanotaux führte, nicht zu unterschätzen.

In Frankreich herrscht eine gewisse Bestürzung wegen der Erklärung des früheren Marineministers Lockroy, der klägliche Zustand der französischen Flotte verhindere Frankreich, seine Rechte gebührend geltend zu machen, falls dies nöthig werden sollte. Natürlich hat Herr Lockroy hierbei die Rechte Frankreichs in der wieder in den Vordergrund des Tagesinteresses gerückten egyptischen Frage im Auge gehabt. Sollte es wirklich um die französische Flotte so bedenklich stehen, dann steht allerdings nicht zu besorgen, daß Frankreich seinem glücklicheren englischen Nebenbuhler am Nil so bald in den Arm fällt, trotz der gegen England gerichteten jüngsten Kammerrede des Ministers Hanotaux.

Paris, 11. Februar. Die Mehrzahl der Blätter erklären angesichts des gefährlichen Spieles, das Griechenland betreibe, eine sofortige Lösung der Orientkreise für unabweislich. Der „Matin" sagt: Falls zwischen den europäischen Mächten wirklich eine Uebereinstimmung herrscht, müsse dieselbe unverzüglich durch einen Act zum Ausdruck kommen; denn in drei Tagen wäre es vielleicht zu spät, um den Ausbruch von Feindseligen zuverhüten.

England.

London, 11. Februar. Die „Times" melden aus Canea von gestern: Die Lage in Herakleion hat sich plötzlich zum Schlimmeren gewendet. Die Muhamedaner begannen die christlichen Häuser aufzubrechen und zu plündern, auch verhindern sie die Abreise von Flüchtigen auf dem Seewege.

Rußland.

Aus Petersburg kommen immer wieder allarmirende Privatnachten über das Befinden des Czaren. So läßt sich die „Inpendence" in Brüssel aus Petersburg meldeu, daß der Gesundheitszustand des Czaren ein recht ungünstiger sei, namentlich leide Nicolaus II. an besorgniserregenden Schwächeanfällen. Wegen dieses angeblich bedenklichen Befindens des Czaren sollen auch alle Bälle am Petersburger Hofe abgesagt worden sein.

Die blaue Maske.

Humoreske von J. Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

Ich lag lange Zeit an einem gastrischen Fieber schwer krank darnieder; dasselbe hatte mich so heruntergebracht und entkräftet, daß ich auf strengen Befehl eines meiner Collegen, sobald die Jahreszeit es erlaubte, nach Bad Charlottenbrunn reiste, um mindestens zwei Monate dort zu bleiben.

Ich zählte zu den ersten Badegästen.

Anfangs war es so leer und still da, daß ich Zeit und Muße hatte, viel, sehr viel an meine blaue Maske zu denken — ja wohl mehr, als meiner Gemüthsruhe zuträglich war. Meine von der eben überstandenen Krankheit noch etwas angegriffene Gesundheit mochte wohl mit schuld sein, daß mein Auge sie sich — ja länger ich an sie dachte — immer reizender, immer bestrickender vorstellte, bis sie mir schließlich als Ideal weiblicher Anmuth und Liebenswürdigkeit vorschwebte. Wenigstens wenn ich jetzt als würdiger gesetzter Ehemann und Vater von zwei munteren, aufgeweckten Knaben und einem kleinen süßen Töchterchen, dem ganzen Ebenbilde meiner — lieben süßen Marie, wenn ich jetzt an mein geradezu wahnsinniges Verhalten zurückdenke, kann ich es mir nur damit erklären und — einigermaßen entschuldigen.

Doch ich will nicht vorgreifen. Da ich aber bereits verrathen habe, daß ich auch zu den Millionen und Milliarden gehöre, die in die Netze gingen, welche zarte weibliche Hände für sie ausgebreitet hatten, will ich auch weiter verrathen, daß dieses Schicksal mich im Bade ereilte. In Charlottenbrunn lernte ich Marie, meine jetzige Gattin, kennen. Sie war mit ihrer Mutter, der Frau Commerzienräthin Donat aus D . . ., da. Ihr nettes, munteres, einfach liebenswürdiges Wesen und ihr liebes Gesicht mit den sanften dunkelblauen Augen und dem nußbraunen Haar fesselten mich bald so, daß ich die blaue Maske doch endlich vergaß; und als wir nach sechswöchentlichem täglichen Beisammensein von einander schieden, steckte ich Marie einen glatten Goldreif an die linke Hand und hoffte, sie noch vor Ende des Jahres als meine kleine süße Frau in mein Heim einzuführen.

Wir hatten am 27. Dezember Hochzeit und am 6. Januar kehrten wir von der unerläßlichen Hochzeitsreise aus Wien zurück.

Während der ersten Wochen unserer jungen Ehe lebten wir still und zurückgezogen. Wir zwei waren uns selbst genug; wir hatten einander so lieb und waren so glücklich, daß wir uns nach keiner Abwechselung, keiner Zerstreuung sehnten. Doch seltsam, je näher der Tag rückte, an dem ich im Jahre zuvor die blaue Maske kennen lernte, um so öfter mußte ich an sie denken, um so lebhafter schwebte sie mir vor!

Jener Maskenball hatte eine so allgemeine Befriedigung gefunden, daß die „Harmonie" beschlossen hatte, die diesjährige Fastnacht in gleicher Weise zu feiern.

Auch in mir tauchte der Wunsch auf, das Maskenfest wieder zu besuchen, doch schon der bloße Gedanke daran, was mich, den glücklich verheiratheten Mann, hauptsächlich hinzog, machte mich erröthen.

Während ich noch hin und her schwankte, ob wir gehen sollten oder nicht, enthob mich meine kleine Frau meiner Skrupel und Bedenken. Eines Abends, als ich nach Hause kam, war sie so lieb und zärtlich, daß ich wohl merkte, sie hatte ein besonderes Anliegen an mich.

„Nun, du kleine Schmeichlerin, was giebts?" fragte ich lächelnd.

Da bestürmte sie mich mit Bitten, sie möchte gar zu gern auf den Maskenball gehen, sie hätte noch nie einen gesehen und denke es sich doch so reizend ꝛc. ꝛc. — Noch bis auf den heutigen Tag kann ich meiner kleinen Frau nichts abschlagen, wenn sie mich mit ihren sanftblauen Augen so zärtlich bittend ansieht, um so weniger eine Bitte, wie sie mir selbst ja nicht willkommener sein konnte.

„Mir ist's recht, Kind", versetzte ich, „wenn Du noch Zeit hast, Dir einen schönen Anzug zu beschaffen; — für die Karten will ich sorgen."

Schluß folgt.

Balkanhalbinsel. — Kreta.

Die neue Crisis in den kretischen Dingen präsentirt sich augenblicklich wieder in etwas günstigerem Lichte. Allerdings haben die vor Canea lagernden Aufständischen die Vereinigung Kretas mit Griechenland proclamirt, aber diese Meldung braucht vorerst nicht sonderlich tragisch genommen zu werden, denn die Großmächte würden einen solchen Schritt ganz gewiß zu verhindern wissen. Auch scheint es, als ob man griechischerseits die Türkei denn doch nicht zu sehr reizen wolle, denn das Panzerschiff „Hydra", das Flagschiff des nach Kreta entsandten griechischen Geschwaders, hat jetzt nachträglich die türkische Flagge salutirt, welcher Salut von dem Fort in Canea erwidert wurde. Außerdem beweisen die erregten Zwischenfälle in der Dienstagssitzung der griechischen Deputirtenkammer, daß sich das Ministerium Delyannis die Chauvinistenpartei, die für einen frischen fröhlichen Krieg mit der Türkei ist, keineswegs über den Kopf wachsen lassen will. Aus Canea selbst wird eine Beruhigung der Lage infolge der thatkräftigen Haltung der Consuln und der Schiffscommandanten gemeldet. Recht kaltblütig betrachtet man übrigens in den Londoner Regierungskreisen die neuen Ereignisse auf Kreta. So versicherte z. B. der Parlamentssecretair Curzon im Unterhause, es sei ihm nichts von der Einsetzung einer provisorischen Regierung auf Kreta bekannt, weiter sei die Meldung von der Proclamirung der Vereinigung Kretas mit Griechenland noch unbestätigt, in Canea schreite die Wiederherstellung der Ordnung rasch fort, der Geschäftsverkehr habe wieder begonnen. Bemerkenswerth ist jedenfalls, daß sich der türkische Ministerrath gegen die Entsendung von Truppen nach Kreta ausgesprochen hat, allerdings sind aber Maßnahmen zur Truppenbeförderung getroffen worden. In Constantinopel wird ein Putsch der ungtürkischen Partei befürchtet.

Athen, 10. Februar. Prinz Georg, welcher sich auf Befehl des Königs in das Marine-Ministerium begab, um den Befehl über eine Torpedoboot-Flotille zu übernehmen, wurde Gegenstand von Kundgebungen seitens der hier weilenden Kretenser. Der Prinz wird mit sechs Torpedobooten nach Kreta abgehen. Man verheimlicht hier nicht mehr, daß die Flotte Befehl hat, mit allen Mitteln eine Landung türkischer Truppen in Kreta zu verhindern. Die Nachricht von der Abfahrt der Flotte ist seit einer Stunde hier verbreitet und hat eine gewaltige Bewegung hervorgerufen. Für Prinz Georg bereitet man auf dem Bahnhofe eine Kundgebung vor. Der Prinz hat sich von der königlichen Familie bereits in sehr bewegter Weise verabschiedet. Die Königin hat heute auf einer Fahrt durch den Piräus an die flüchtigen Kretenser Unterstützungen vertheilt.

Athen, 10. Februar. Heute Abend 10½ Uhr ist Prinz Georg abgereist. Im Augenblick seiner Abfahrt brachte ihm eine ungeheure Menschenmenge unter Tücherschwenken und Hochrufen auf Kreta eine begeisterte Huldigung dar. Prinz Georg hatte mit dem König, dem Kronprinzen und dem Prinzen Nicolaus in einem Wagen Platz genommen. Die Königin erschien weinend an einem Fenster des ersten Stockes des Schlosses Der König stand aufrecht im Wagen, der sich mit Mühe einen Weg durch die Volksmenge bahnen mußte und den die Volksmenge bis zum Bahnhof begleitete. Auch auf der Rückfahrt in das Schloß geleiteten den König die Kundgebungen des Volkes. Dieselben begeisterten Scenen wiederholten sich im Piräus.

Athen, 11. Februar. Im Augenblick der Einschiffung des Prinzen Georg im Piräus gab die Menge Hunderte von Schüssen ab. Um Mitternacht brachte die Bevölkerung dem Könige unter den Fenstern des Schlosses begeisterte Huldigungen dar. Eine Schaar von Studenten durchzog die Straßen unter Absingung patriotischer Lieder.

Athen, 11. Februar. Die Torpedoflotille hat heute früh 2 Uhr die Anker gelichtet. In Kissemo auf Kreta hat gestern ein heftiger Kampf stattgefunden, etwa 30 Christen und 100 Mohamedaner wurden getödtet.

Athen, 11. Februar. Die griechische Regierung hat an die Mächte eine Note gerichtet mit der Erklärung, Griechenland könne den Ereignissen in Kreta nicht als einfacher Zuschauer gegenüberstehen wegen seiner Pflicht gegen die Christen und seiner Gefühle für eine bluts- und glaubensverwandte Bevölkerung.

Die „Times" melden aus Athen: Der Generalgouverneur von Kreta, Berowitsch-Pascha, befindet sich gegenwärtig im griechischen Consulate in Hanea, wo er von bewaffneten Christen beschützt wird. (Liegn. Tagebl.)

Süd-Afrika.

Prätoria, 10. Februar. Der ausführende Rath hat über die von der Chartered Company wegen des Einfalles Dr. Jameson's zu fordernde Entschädigungssumme Beschluß gefaßt. Einem Blatte zufolge soll sich dieselbe auf 1.100.000 Lstrl. belaufen.

Lokales.

ρ Namslau. (Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.) Am Abend des vergangenen Montages versammelte sich der größere Theil der Vereinsmitglieder mit den Angehörigen im Saale des Herrn Grimm zur Feier des Wintervergnügens. Zunächst brachte die hiesige Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Bochnig zwei Konzertstücke in tadelloser Weise zu Gehör, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Sodann hielt der stellvertretende Vorsitzende, Herr Lehrer Kuttig, einen Vortrag über Melanchthon. In ebenso anschaulicher wie fesselnder Weise zeichnete der Vortragende ein Bild von dem Leben und Wirken des großen Mitkämpfers Luthers. Daß dieser Vortrag über Melanchthon, dessen 400jährigen Geburtstag die Evangelischen am 16. d. M. dankbar begehen werden, die Herzen der Zuhörer getroffen hatte, bewies am besten der mit Begeisterung folgende allgemeine Gesang der 1. Strophe des alten Reformationsliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott." Herrn Kuttig aber auch an dieser Stelle herzlichen Dank. Dem Vortrage folgten abermals zwei Konzertstücke, und Herr Kapellmeister Bochnig ließ schließlich zu aller Freude noch ein Violinsolo folgen, in welchem er seine Künstlerschaft auf der Violine aufs beste bewies.

Nach Beendigung des officiellen Theiles hielt fröhliche Geselligkeit die meisten Anwesenden noch mehrere Stunden beisammen. Der Verein aber, der zur Zeit ca. 120 Mitglieder zählt und seine Thüre gern noch vielen Evangelischen Männern und Jünglingen zur Aufnahme öffnen möchte, wird gern an den schönen Abend denken.

— (Kinematograph.) Der Kinematograph ist das neuste Wunderwerk, daß wir der Vereinigung der Photographie mit der Elektrizität zu verdanken haben. Jeder kennt jetzt Edisons Kinetoskop, das in einer Art Guckkasten photographische Bilder zeigt, die durch die naturgetreue Bewegung der Figuren den Eindruck lebender Bilder hervorzubringen im Stande sind, welche man aus weiter Ferne betrachtet. Als das Kinetoskop vor etwa 2 Jahren das erste Mal auftauchte, mischte sich in die Bewunderung das Bedauern, daß die Bilder gar so klein und darum auch die vorzuführenden Objekte gar so beschränkt in Zahl und Raum sein mußten. Eine Möglichkeit, die Bilder größer dem Auge vorzuführen und sie etwa der Lebensgröße zu nähern, schien völlig ausgeschlossen. Das Ideal nun, welches das Werk des Tausendkünstlers Edison nicht erfüllte, ist jetzt im Kinematographen fast vollkommen erreicht. Dem Namslauer Publikum ist Gelegenheit geboten, dieses neueste Meisterwerk der Technik im Saale des Herrn Grimm in seiner ganzen Bedeutung uneingeschränkt zu bewundern. Die Bilder des Kinematographen sieht man nicht durch ein Beochtungsglas, sondern als Projektionsbild. Die Bilder erscheinen perspektiv fast in Lebensgröße und bringen schon durch diesen Umstand eine starke Wirkung hervor. Aber verblüfft überwältigt wird man, wenn der Apparat in Bewegung geräth und die Bilder Leben gewinnen. Es ist volles greifbares Leben, das sich vor dem Auge abspielt. Ueber einen großen Marktplatz fahren die Wagen hin und her, die Passanten eilen vorüber, das ganze unruhige rastlose Treiben des geschäftlichen Lebens rollt sich in natürlicher Bewegung ab. Auf einer Eisenbahnstation kommt der Zug an, die Wagen werden geöffnet, die Passagiere steigen aus und schlendern oder eilen vorüber mit aller der unbeabsichtigten Komik, welche die meisten Menschen in ihren Bewegungen bieten, wenn sie sich unbeachtet wissen. In einem Seebade baden Knaben, die Wogen scheinen auf den Beobachter zuzurollen, das Wasser spritzt mit voller Natürlichkeit hoch auf . . . Fürwahr es ist eine Reihe fesselnder Bilder, die der Kinematograph zeigt, dieser wunderbare Apparat, der das ganze Leben und Treiben der Menschen und alle Vorgänge der Natur getreu wiederspiegelt. Der Apparat ist am Sonntag und Montag Abend von 6 Uhr ab in dem genannten Lokal der öffentlichen Besichtigung zugänglich und zweifellos wird er hier dasselbe Interesse erregen, wie in Berlin, London und Paris, wo fortgesetzt Hunderte sich vor den Ausstellungslokalen des Kinematographen drängten.

Vermischtes.

Kiel, 9. Februar. In der heute beendeten Ziehung der Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie fielen

50 000	Mk.	auf	Serie	40 885	Nr. 3
20 000	„	„	„	5 303	„ 4
10 000	„	„	„	12 078	„ 11
5 000	„	„	„	9 699	„ 18
3 000	„	„	„	7 935	„ 8
2 000	„	„	„	20 404	„ 17
2 000	„	„	„	26 430	„ 20
1 000	„	„	„	11 804	„ 9
1 000	„	„	„	28 952	„ 17
1 000	„	„	„	30 262	„ 11
1 000	„	„	„	37 912	„ 10

— Ein hübsches Gedichtchen, das einen heiteren Vorfall aus dem Leben Kaiser Wilhelms I. schildert, findet sich in einem soeben erschienen Festspiel von Dr. H. Drees, das für die Schulfeier des 22. März bestimmt ist. (Wilhelm der Große, Deutscher Kaiser Quedlinburg, Verlag von Chr. Fr. Viewegs Buchhandlung.) Die Verse lauten:

Der Kaiser und das Häslein.
(Nach einer Begebenheit bei der Kaiserjagd von 1883.)

Als gelb das Laub im Wald und Feld,
Kam Kaiser Wilhelm, unser Held,
Herein in unser Waldrevier,
Zu schießen Has und Hochwildthier.
Wie freute sich da unsre Schaar,
Nachmittags keine Schule war,
Durch unsre frohen Jubelreihn
Zog Kaiser Wilhelm zum Schlosse ein.
Viel könnt ich erzählen, was sich damals begeben,
Und hätt ich der Jahre noch neunzig leben,
Nie vergäß ich, wird ich auch alt und schwach,
Den Wernigeroder Kaisertag.
Doch ein Geschichtchen hat vor allen
Mir damals von Herzen wohlgefallen.
Von einem Häslein handelt die Mär,
Die ich gesehen von ungefähr;
Wir alle trieben mit die Hasen,
Standen auch nicht, wenn Halt geblasen,
Drängten uns durch, wie Quintanertrabanten,
Bis wir ganz nah bei dem Kaiser standen;
Piff! Paff! ging das nach links und rechts —
Häslein, dein Leben ist wahrlich ein schlechts;
Kam da ein Häslein, konnt kaum noch laufen,
Wollt just vor dem Kaiser ein wenig verschnaufen
Schon legte der Kaiser die Büchse an:
Ach, Lampe, nun ist es um dich gethan! —
Hans Lampe erblickte den greisen Held,
Schnell hat er sich in Positur gestellt:
Achtung! Kopf hoch! die Ohren spitz!
Gerade die Läufe! Pos und Blitz:
Häslein hat „Präsentirt" gemacht
Da hat der greise Held gelacht:
„Häslein, ich schieße dich nicht, lauf zu!
Sieh, schon setz ich den Hahn in Ruh!"
Und spornstreichs rannte der Lampe davon,
Wie der erst' und letzte Napoleon.
Da riefen wir laut: „Der Kaiser soll leben,
Der dem Häslein freundlich Pardon gegeben!" —
Und wieder standen wir Reih und Glied,
Als der Kaiser aus Wernigerode schied.
Noch einmal sah'n wir sein Angesicht,
Die Augen freundlich, hell und licht;
Da ward der Hurrahruf Gebet,
Das auf zu Gott im Himmel steht:
„Schenk, Gott o Herr, noch manches Jahr
Dem Degen stark im Silberhaar,
Im Krieg gewaltig, dem bei Schmerz
Schlägt in der Brust ein Vaterherz,
Beschirme Gott mit starker Hand
Den Kaiser und das Vaterland!"

Bekanntmachung.

Das an das hiesige Rathhaus angrenzende, der Stadt Namslau gehörige frühere Härtel'sche Haus, sowie die Räumlichkeiten des Rathhauskellers sollen vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten vom 1. April d. J. ab anderweit auf sechs Jahre vermiethet werden.

In dem sogenannten Härtelhause wird zur Zeit ein schwunghaftes Specerei-Geschäft nebst Schankwirthschaft betrieben, die Rathhaus-Kellerräume dienen zur Lagerung von Waaren.

Der Inhaber will das Miethsverhältniß lediglich wegen Uebernahme eines Hotels lösen. Reflectanten wollen ihre Gebote spätestens bis zum 25. Februar cr. an uns einreichen.

Namslau, den 8. Februar 1897. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Das zur **Schuhmachermstr. Robert Häufler'schen Konkursmasse** gehörige

Waarenlager

soll im Ganzen verkauft werden und nehme ich Angebote bis **Sonnabend den 20. Februar cr.** entgegen. **Taxwerth circa 800 Mark.**

Carlsruhe O.-S., den 8. Februar 1897.

Traugott Fritze, Konkurs-Verwalter.

In der **B. Amenda'schen Konkurssache** bin ich vom Königlichen Amtsgericht hierselbst zum Verwalter bestellt worden.

Ich fordere hierdurch auf, Zahlungen an die Masse **bis zum 28. d. Mts.** bei mir bewirken zu wollen, andernfalls ich gezwungen bin, gegen Restanten klagbar zu werden.

Heinrich Freyer.

Schwarze und weiße

Stoffe

für

Confirmanden-Kleider

in neuen großen Sortimenten

zu ausserordentlich billigen Preisen

und in hervorragend schönen Qualitäten

empfiehlt

Herm. Land's Nachf.

B. Friedrich.

Knappe Roben u. Reste

von

Kleider-Stoffen, Buckskins, Leinwand, Dowlas, Renforcé, Louisianatuch, Shirting, Züchen, Inletts, Parchent, Gardinen, Möbelstoffen 2c. 2c.

in jeder Größe und sehr billig.

Tapeten,

die neuesten Muster in größter Auswahl, empfiehlt

A. Grüger I.,

Maler,

Namslau, Klosterstraße Nr. 9.

Wegen Kränklichkeit bin ich Willens,

mein Grundstück,

Haus mit **großem Hof** und **schönem Garten,** sehr gut gelegen, bald zu **verkaufen.** Dasselbe würde sich auch zu anderen Zwecken eignen.

Fritz Wolff,

Tischlermeister,

Bernstadt i. Schles., Bahnhofstr.

Männer-Turnverein.

Großer

Masken-Ball

am

Sonnabend den 20. Febr.

im Grimm'schen Saale

zum Besten des Baues einer Turnhalle.

Großartige Aufführungen.

Eintritts-Karten:

für Damen	maskirt	à Mark	1.—
„ „	unmaskirt	à „	1.50
„ Herren	maskirt	à „	2.—
„ „	unmaskirt	à „	2.50

sind zu haben bei den Herren: Kaufmann **R. Werner,** Kaufmann **H. Banke** und Conditor **R. Koschwitz.**

Turn-Vereins-Mitglieder erhalten ihre Eintrittskarten maskirt Mk. 1.— und unmaskirt Mk. 1.50 **nur** bei unserm Herrn Kassenwart.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Da nur eine bestimmte Zahl Karten zur Ausgabe gelangen dürfen, ist es empfohlen, sich solche baldmöglichst zu lösen.

Gasthaus Gross-Marchwitz.

Zur Fastnacht

(Musik von der Namslauer Musikschule)

Sonntag den 14. d. Mts.

ladet ergebenst ein

E. Haschner.

Für **frische Pfannkuchen** sowie freundliche Bedienung wird bestens gesorgt sein. **Anstich von Bockbier.**

Zum Ball

(Musik von der Namslauer Stadtkapelle)

ladet auf **Sonntag den 14. d. M.** ergebenst ein

Carl Bayer,

Gastwirth in **Rassadel.**

Zum Tanzvergnügen

morgen Sonntag ladet ergebenst ein

E. Maskos.

Anfang 4 Uhr.

Nebst 2 Beilagen.

Das zur **Dorothea Kitschmann'schen** Konkursmasse gehörige **Waarenlager** soll freihändig im Ganzen verkauft werden. Die Besichtigung desselben kann

Dienstag, den 16. d. Mts., Nachmittag zwischen 3 u. 4 Uhr,

im bisherigen Geschäftslokal Klosterstraße erfolgen.

Gebote nehme daselbst oder in meiner Wohnung an demselben Tage bis Abends 6 Uhr entgegen.

Taxe wird während der Besichtigungszeit ausliegen.

Namslau, den 10. Februar 1897.

Robert Werner,
Konkurs-Verwalter.

Holzversteigerung.

Königliche Oberförsterei Namslau.

Mittwoch, den 17. Februar cr. Nachm. von 1 Uhr ab
im Gasthause von Pietzonka in Namslau.

A. Bauholz.

I. Schutzbezirk Niefe. Jagen 127 bis 135.
Kiefern: 208 V., 71 IV., 2 III. Klasse.
Fichten und **Tannen:** 37 V., 21 IV., 1 III., 1 I. Klasse, 27 Stangen I. und II. Klasse.

II. Schutzbezirk Windisch-Marchwitz. Jagen 117, 119 und 124.
Eichen: 17 V., 5 IV. Klasse.
Birken: 49 V., 11 IV. Klasse, 62 Stangen I. Klasse.
Kiefern: 378 V., 69 IV., 2 III. Klasse.
Fichten und **Tannen:** 48 V., 16 IV., 2 III. Klasse, 42 Stangen I. u. II. Klasse.

B. Brennholz.

III. Schutzbezirk Niefe.
Birken: 10 rm. Scheit, 1 rm. Knüppel.
Nadelholz: 259 rm. Scheit, 20 rm. Knüppel, 313 rm. Stock, 26 Stangenhaufen.

IV. Schutzbezirk Windisch-Marchwitz.
Eichen: 2 rm. Scheit, 3 rm. Knüppel, 8 rm. Stock, 4 Asthaufen.
Birken: 202 rm. Scheit, 51 rm. Knüppel, 56 rm. Stock, 18 Asthaufen.
Erlen: 18 rm. Scheit, 3 Asthaufen.
Aspen: 2 rm. Scheit.
Nadelholz: 62 rm. Scheit, 30 rm. Knüppel, 51 rm. Stock, 26 Asthaufen.

Zahlungsfrist 14 Tage.

Namslau, den 9. Februar 1897.

Der Königliche Forstmeister. ***Störig.***

Holzverkauf im Stadtforst Namslau.

Dienstag den 16. d. M. Nachm. 2 Uhr

kommen zum Verkauf an Ort und Stelle im **Czisog:**

9 Eichen, 30 Birken V. Klasse,
30 rm Kiefern-, 113 rm Birken-Knüppel,
18 rm Durchforstungsstangen und sämmtl. Reisig.

Die Forst-Deputation.

Namslau. Im Saale des Hotel Grimm.
Nur 2 Tage! Sonntag und Montag den 14. und 15. Februar cr.

Edison-Theater.

Kinematograph. Die lebende Photographie.

Edisons Ideal! Interessanteste Erfindung des 19. Jahrhunderts!

Lebende Photographieen

in plastischer Naturtreue und größter Vollkommenheit! Wiedergabe in **Lebensgröße** von Weltbegebenheiten, Festzügen-, Eisenbahn-, Straßen- und Wasserverkehr, militärischen Paraden, humoristischen Scenen u. s. w.

Alles athmet Leben und zeigt natürliche Bewegung!

Phänomenal! Sensationell! Einzig dastehend!

Spazierfahrt auf der Ostsee per Dampfer. — Platz de Republik in Paris. — Waschfrauen am Fluß. — Eisenbahn-Station. — Manöver. — Serpentine-Tänzerin. — Der Schnellmaler und Minister Thiers. — Englische Rennbahn. — Heimkehrendes Militair in Frankreich. — Der Zar in Frankreich. — Edisons **graphophonisches Concert.**

Bei jeder Vorstellung Vortrag über den Apparat, die Wirkung 2c.

Anfang 6 und 8 Uhr Nachmittags.

Entrée 50 Pfg. — Kinder unter 12 Jahren 25 Pfg.

Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige endete heut Morgen die langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden und Schmerzen unseres treu sorgenden, unvergesslichen Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Schuhmachermeisters

Joseph Schreier,

im besten Mannesalter von 36¼ Jahren.

Mühe und Arbeit war sein Leben,
Ruhe hat ihm Gott gegeben.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Maria Schreier geb. Heinrich
und **Sohn.**

Bernstadt, den 9. Februar 1897.

Beerdigung findet Sonntag den 14. Februar Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. M. entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser braver, herzensguter, theurer Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Postschaffner a. D.

Herr Richard Röhricht,

im besten Mannesalter von 37 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernde Wittwe und Kinder.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Aus Anlaß unserer **silbernen Hochzeit** am 8. d. Mts. haben wir aus Freundes- und Bekanntenkreise so viele Beweise liebevoller Zuneigung erhalten, daß es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen dafür unsern persönlichen Dank abzustatten, weshalb wir hierdurch unserm herzlichsten Danke Ausdruck geben.

H. Wiese,
J. Wiese geb. Niemann.

Größtes Lager in

Uhren,

Gold-, Silber- & Alfenide-

Waaren.

Fabrik-Niederlage für

Regulateure,

Taschen-, Wand- & Wecker-

◀ Uhren ▶

zu Fabrikpreisen.

Reparaturen

an sämmtlichen in das Fach schlagenden Artikeln werden fachgemäß u. sauber ausgeführt.

Osw. Jander,

Uhrmacher.

Krakauer Straße 25.

Blühende

Veilchen in Töpfen

sowie andere **blühende Pflanzen** bei

Wilh. Blaser.

Convertirung der Preussischen consolidirten 4% Staats-Anleihe.

Die **Abstempelung** der Schuldverschreibungen beginnt am **15. d. Mts.** Ich erbiete mich zur Besorgung derselben und nehme Anmeldungen schon jetzt entgegen.

E. Röhricht.

Was ist Kathreiner's Malzkaffee?

Ein eigenartig präparirtes Malz, das mit einem in den Tropen aus Bestandtheilen der Kaffeefrucht gewonnenen Extract getränkt wird. — Durch diese Methode (Deutsches Reichs-Patent Nr. 65300) nimmt Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, nicht aber dessen schädliche Eigenschaften in sich auf, und unterscheidet sich in vortheilhaftester Weise von allen anderen ähnlichen Erzeugnissen, welche nur aus einfach geröstetem Malz oder gebrannter Gerste bestehen.

Anweisung zur Herstellung eines guten Kaffees.

Man nehme für 6 Tassen 25 gr (2 Esslöffel) gemahlenen Kathreiner's Malzkaffee, setze ihn mit einem Liter **kalten** Wassers an und lasse ihn einige Minuten mässig kochen; alsdann schuttet man 25 gr (2 Esslöffel) gemahlenen Bohnenkaffee dazu, rührt das Ganze ordentlich um und lässt es absetzen. Noch besser überbrüht man den gemahlenen Bohnenkaffee mit dem kochenden Malzkaffee.

Bitte ausschneiden!!

Zimmer-Dampfschwitzbad.

Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Pfarrer Kneipp's Leibstuhldampf mit Heilkräutern) ermöglicht **sofort** für wenige Pfennige (m. 1/3 Ltr. Spiritus) **im eigenen Zimmer** ohne alle fremde Hülfe **ein Dampfbad** von 1/2 bis 3/4stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert. Prospecte gratis.

Preis nur 22 Mark!

Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger
in **Dresden-Neustadt.**

F. F. Resag's

Deutscher aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln

Kern- ist das **beste** und

Cichorien **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Gute Kocherbsen.

Große Victoria, sowie auch kleine à Pfd. 9 Pfg., in größeren Posten bedeutend billiger.

G. Kruber.

Täglich frische

Pfannenkuchen

empfiehlt **R. Nicke.**

Culmbacher Bock

von Kissling

14 Flaschen für 3 Mk.

empfiehlt **Paul Koschwitz.**

Schuberts 91 beliebteste Lieder

für mittlere Stimme

mit erleichterter, den Vortrag unterstützender Klavierbegleitung.

Bearbeitet von

A. Sartorio.

Bd. I. **Die schöne Müllerin.**
" II. **Winterreise.**
" III. **Schwanengesang.**
" IV. **33 ausgewählte Lieder.**

Jeder Band Mk. 1.—

Bd. I—IV in 1 Band **Mk. 3 —**, schön und stark geb. **Mk. 4.50.**

Bald sind es 100 Jahre, dass der grosse Liedermeister **Franz Schubert** geboren ward. Gleich der Rose duften seine Lieder und mancher möchte sie brechen, aber: „Keine Rose ohne Dornen." Gar oft hört man in den Familien den Stosseufzer:

„Wie gerne sänge ich Schubert'sche Lieder, aber ich kann mich nicht begleiten"

Um nun den köstlichen Schatz der Schubert'schen Lieder Allen zugängig zu machen, veranlasste die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung den bekannten Klavierkomponisten A. Sartorio, die Begleitung zu den beliebtesten Schubert'schen Liedern zu **erleichtern** und zugleich auf Unterstützung des Vortragenden Bedacht zu nehmen.

Er löste diese Aufgabe mit solcher Liebe und Hingebung und in so pietätvoller Weise, dass namhafte Autoritäten sich mit Begeisterung darüber aussprechen.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Frankozusendung.

Nachnahme verteuert um 60 Pfg.

Prospekte über Schubert, sowie ausführl. Musikalien-Kataloge nebst illustr. Instrumenten-Verzeichniss **kostenfrei.**

Verlag von **P. J. Tonger, Köln.**

Hoflieferant Gustav Voss'

Vogelfutter-Specialitäten,

wie

Canarien-Singfutter,
Drosseln- Futter
Lerchen- „
Papagei- „
Nachtigallen- „
Cardinal- „
Dompfaffen- „
Prachtfinken- „

empfiehlt in Packeten von 10 u. 20 Pfg an

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie

Hölzer

werden zum Schneiden angenommen und sofort geschnitten bei

Richter & Schmidt,
Dampfschneidemühlenbesitzer.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Des Malzes Kraft
Quillt im Verein
Mit Südweins Geist
Im Malton-Wein.

Vorräthig in der kgl. privil. Adler-Apotheke.
Ausserdem in folgenden Handlungen: **Paul Müller; Oscar Tietze; Waldemar Hoffmann.**

Haupt-Depôt: F. Reichelt, Adler-Apotheke, Inh. E. Jungfer, Breslau, Büttnerstr. 32.

Singe, wem Gesang gegeben!!

ist eine immer noch nicht genug beherzigte Mahnung unseres großen Dichters. In diesem Sinne gestatte ich mir auf nachstehende Meistercompositionen für eine Singstimme mit Clavierbegleitung aufmerksam zu machen.

Jos. Rohner, Halt treu an Deiner Mutter fest.
" Glauben, Lieben und Hoffen.
" Mein Kindlein, es dunkelt.
" Mein Herz ist am Rhein.

Herrmann, Dös Haus von mein' Schätzle.
Kühne, Entblätterte Rosen.
Mittmann, Im Arm der Liebe.
Reimann, Gut Geleit.

Jedes Lied kostet 0,60 Mk. und jede Buch- und Musikalienhandlung ist in der Lage, diese Lieder vorzulegen ev. gegen Einsendung des Betrages direct.

Zugleich mache ich auf mein großes Lager von Humoristica für Gesangvereine, sowie auf alle Arten Musikalien für jedes Instrument aufmerksam.

Verzeichnisse kostenlos bei **Karl Fritzsche, Musikalienhandlung. Leipzig.**

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolstadt.

Anker-Chocolade
(hochfeine Qualität).
Anker-Cacao
(mild und sehr nahrhaft).
Anker-Lebkuchen
(echtes Nürnberger Fabrikat).

F. Ad. Richter & Cie., k. bayr. Hoflieferanten, Nürnberg.

Nervenleiden.

Ein hochgradiges **Nervenleiden** mit **Nervenschwäche, Nervosität. Blutwallungen, Kopfschmerzen, Druck** auf dem **Magen, Verstopfung, Zittern** und **Zucken** am ganzen **Körper,** hatte mich derart hergenommen, daß ich bettlägerig war und niemand mehr an mein Aufkommen glaubte. Da ich in meinem Elend nirgends Hülfe finden konnte, riet mir ein Bekannter, mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** zu wenden. Zu meinem Glücke habe ich diesen Rath befolgt und bin ich heute in der angenehmen Lage, der genannten Anstalt meine Heilung durch briefliche Behandlung bezeugen zu können. Weierbach b. Fischbach a. d. Nahe (Rheinproving) den 18. Oktober 1896, Frau Heinrich Niklas, geb. Krieger. = Die Echtheit bescheinigt, Gemeinde Weierbach, der Ortsvorsteher Uebel. = Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz.)

---

das Beste zum sicheren u. gefahrlosen Feuermachen

Käuflich
à Packet 10 Pfennige
in **Namslau** bei
H. Berneis,
Heinr. Freyer,
J. Janietz,
G. Kruber,
Rob. Liehr.

Man achte auf die Schutzmarke!

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein
= **Unentbehrliches** =
altbekanntes
Haus- und Volksmittel
bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. **Preis** à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn", Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Namslau: Adler-Apothe.
Reichthal: Apotheke Zimmermann.

Vorschrift. Aloë 5,0 Zimmtrinde, Coriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Enzianwurzel, Rhabarbara, on jedem 1,25 Weingeist 60% — 750,00

Alle diese Spezies werden grob zerkleinert und 8 Tage hindurch in **750 Gramm** 50%igen Weingeist bei öfterem Umrühren digerirt (ausgelaugt) und sodann filtrirt.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Täglich frische
Pfannenkuchen
empfiehlt **R. Koschwitz.**

Farbige Schuhe
zum Maskenball
empfiehlt **Richard Hauschild.**

6000 Mark
werden zu cediren gesucht, von wem zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen).

Paul Hanke,

Krakauerstraße 25.
Handschuhfabrikant und praktischer
Bandagist.
Sämmtl. Handschuhe
zu Fabrikpreisen.
Fabrik-Niederlage für
feinere Herrenwäsche.
Cravatten, Schirme, Hosenträger.
Corsets. Chirurg. & Gummiartikel.
Lederwaaren besserer Qualität.
Wäscherei und Reparaturwerkstatt.

Eine fast neue, seltene **Damen-**, sowie eine ebenso solche **Herren-Maske** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das beste,

billigste und natürlichste Mittel gegen kalte und nasse Füße ist
Wagner's Badeschwammsohle
D. R. Pat. 71254.
Dieselbe ist waschbar, nahezu unverwüstlich und der **denkbar sicherste Schutz gegen Erkältung.** Preis 80 Pfg. Vorzügliche Atteste in der **Lederhandlung**
L. Tischler.

Ich suche einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen per bald oder 1. April.
Carl Bittmann,
Bäckermeister, Namslau.

Ein Schuhmachergeselle
kann bald in Arbeit treten bei
P. Pietrus.

Ein Schuhmachergeselle
kann bald in Arbeit treten bei
A. Hauschild sen.

1 Tischlergeselle
sowie **ein Knabe** als Lehrling können eintreten bei
A. Kloeber,
Tischlermeister.

Ein Knabe
kann bald oder 1. April in die Lehre treten bei
L. Kühne, Bäckermeister.

Einen Knaben
nimmt in die Lehre **E. Menzel,**
Klemptnermeister.

Zum **1. April** wird eine
Köchin,
welche Hausarbeit übernimmt, gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich vom **19. Februar** ab melden.
Frau Rittmeister **Sperling.**

Eine Wohnung im 2. Stock vornheraus ist zu vermiethen und bald zu beziehen.
A. Kloeber.

Eine zweifenstrige Stube mit anstoßender Kammer, Aussicht Promenade, ist an ruhige Miether zu vermiethen und 1. Mai auch später zu beziehen bei **Schneeweiß.**

Bahnhofstraße 8 in der 2. Etage ist ein Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, Küche nebst Beigelaß, zu vermiethen und Ostern 1897 oder später zu beziehen.

In meinem Hause, gegenüber der Post, ist die parterre
Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Entree vom 1. Juli ab anderweitig zu vermiethen. — **Gartenbenutzung.**
Siehla, Ober-Postassistent.

Eine Wohnung im ersten Stock (2 Stuben und Küche) ist zu vermiethen und 1. April oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein schön möbl. Zimmer
vornheraus ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei **Wzionteck.**

In m. Hause **Peter-Paulstr.** ist v. 1. Juli der I. Stock z. verm. 6 Z., Küche, Kell. u. Bod. Preis 600 M. **Otto Roth,** Wilhelmstr. 13.

Die von Frau Behnisch innehabende Wohnung ist pr. 1. April anderweitig zu vermiethen.
Wilhelm Cohn.

Poststraße 1 im ersten Stock eine große herrschaftliche Wohnung per 1. April zu vermiethen. Näheres bei **M. Liebrecht.**

Poststraße 1 ist eine Parterre-Wohnung per sofort zu vermiethen.
Näheres bei **M. Liebrecht.**

Eine Wohnung, bestehend aus drei oder zwei schönen hellen Zimmern nebst Küche und Zubehör, ist vom 1. Juli zu vermiethen.
E. Wzionteck.

Zwei kleine Wohnungen zu vermiethen und 1. April zu beziehen.
Robert Heinrich.

Börsenkurse
vom 11. Februar

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.		
Preuss. cons. Anl.	4 %	104,50
" " "	3½ „	104,30
" " "	3 „	98,20
Breslauer Stadtanl.	3½ „	100,70
Schles. Landsch. Pfandbriefe	3½ „	100,80
" "	3 „	94,20
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ „	100,65
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. X.	4 „	104,50
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVII.	3½ „	101,—
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4 „	104,80
do. do. I. u. II.	3½ „	100,—
do. do. III.	3½ „	100,—
Ausländische Fonds.		
Oesterr. Gold-Rente	4 %	104,50
„ Silber- „	4½ „	101,75
Ungar. Gold- „	4 „	104,10
„ Kronen „	4 „	100,20
Russische Staats-Rente	4 „	88,25
Polnische Pfandbriefe	4½ „	67,80
Italien. Rente	4 „	89,70
Rumän. Rente amort.	5 „	100,50
„ „ von 1890	4 „	89,50
Mexikanische Anleihe cons.	6 „	96,25
„ Eisenbahn-Anleihe	5 „	89,40
Diverse.		
Russische Eisenbahn-Obligat.	4 %	102,50
Schles. Bankvereins-Ant. I. Div.	7 „	129,50
„ Bod.-Cred.-Bank-Act. „	7 „	147,50
Linke, Wagenbaufabrik „	10 „	220,—
Breslauer Electr. Strassenb. „	8 „	188,60
Groschow. Cementfabrik „	10½ „	191,—
Ver. Königs- & Laurahütte „	8 „	169,—
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—	106,90
Köln-Mindener do.	3½ „	140,10
Oesterr. Banknoten	—	170,35
Russische do.	—	216,70

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhrlicht.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 4. Februar dem Arbeiter Johann Cichon e. S. Johann Andreas. Desgl. dem Arbeiter Gustav Pohl e. S. Heinrich Gustav. Am 9. Februar dem Arbeiter Josef Naptralla e. T. Martha, Auguste.

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5.85 p. Met. — japanesische, chinesische 2c. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. **Durchschnittliches Lager: ca. 2 Millionen Meter.**
Seiden-Fabriken G. Henneberg k. u. k. Hofl. Zürich.

Am 8. Februar dem Arbeiter Johann Zimay e. S. Max Hermann.

Eheschließungen: Am 8. Februar der Böttchergeselle Joseph Karl Koziol mit der Dienstmagd Marie Neumann.

Sterbefälle: Am 11. Februar dem Arbeiter Gustav Pohl e. S. Heinrich Gustav 6 Tage alt. Desgl. der Postschaffner Richard Röhricht 37 Jahre alt. Desgl. dem Arbeiter Hermann Zwiers ein totgeborenes Kind männlichen Geschlechts.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Septuagesimä, d. 14. Februar, predigen:
Deutsch Vorm. 8 Uhr: Herr Pastor Nitranski.
Deutsch Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Roy.
Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor Hinkler.
Kollekte für Errichtung eines Monumentalbaues für Melanchthon.

Amtswoche von Sonntag, den 14. Februar ab: Herr Pastor Hinkler.

Dienstag, den 16. Februar Nachm. 5 Uhr zur Feier des 400 jährigen Geburtstages Melanchthons Festgottesdienst,
Predigt: Herr Pastor Hinkler.

Freitag, den 19. Februar fällt der Wochengottesdienst aus; um 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Hinkler.

— Eine neue „Millionen-Erbschaft", an welcher ein Berliner Stadtrath participiren soll, taucht soeben auf. Aus Mecklenburg wird darüber Folgendes geschrieben: Der Erblasser ist ein geborener Parchimer, Namens Markwardt, der zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Ostindien auswanderte, dort ein bedeutendes Vermögen erwarb und in den 50er Jahren, ohne Kinder zu hinterlassen, verstarb. Die Erbschaft, von welcher man gegenwärtig noch nicht weiß, ob sie in liegenden Gründen oder in baarer Münze besteht, soll nach damaligem Werth fünf Tonnen Goldes (= 1,5 Mill. M.) betragen haben. Seit dem Tode des Erblassers soll sich dieser Betrag angeblich durch Steigerung des Bodenwerthes auf 15 Mill. M. erhöht haben, Nachdem die Angelegenheit viele Jahre geruht hatte, wurde im vergangenen Jahre ein englischer Anwalt auf sie aufmerksam. Derselbe kam im Oktober 1896 nach Berlin und setzte sich mit einem Stadtrath, den er als berechtigten Erben ermittelt hatte, in Verbindung und verpflichtete sich, ohne jeglichen Vorschuß seitens der Erben zur Uebernahme der Erbschaftsregulirung, wenn ihm von den Erben die erforderlichen Documente zur Verfügung gestellt würden, und ihm für seine Mühewaltung und Unkosten eine Remuneration von 20 pCt des Nachlasses zugesichert würde. Mit dieser Forderung erweckte der Anwalt das Vertrauen der bis jetzt ermittelten 24 Erberechtigten; sie verlahen ihn mit der nöthigen Vollmacht und sind nicht ohne Hoffnung auf den erwünschten Erfolg seiner Bemühungen.

— [**Sonderbare Hasen.**] Sonntagsjäger (der das Malheur hat, bei der Treibjagd, stets entweder knapp vor oder hinter den Hasen vorbeizuschießen): „Eigenthümliche Hasengattung in diesem Revier! Einmal sind sie vorne zu kurz, das andere Mal wieder hinten!"

— [**Nicht anspruchsvoll.**] Onkel: „Aber recht anspruchsvoll ist mein Neffe wohl?" Hauswirthin: „O, nicht im geringsten; manchmal brauche ich ihm alle Woche nur einmal das Bett zu machen!"

2. Beilage zu Nr. 13 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Sonnabend den 13. Februar 1897.

— [Ein weiblicher Bürgermeister.] Die Stadt Kansas City in den Vereinigten Staaten erfreut sich zur Zeit eines weiblichen Bürgermeisters, wohlverstanden, nicht einer Bürgermeisterin. Sie ist mit großer Mehrheit aus der Wahl hervorgegangen. In derselben Woche noch, als der weibliche Bürgermeister sein Amt antrat, wurde er Mutter. Da der Herr Gemahl aber städtischer Beamter ist, so konnte er sich der dringendsten Angelegenheiten annehmen. Als der weibliche Bürgermeister wieder seines Amtes zu walten im Stande war, konnte der Mann sich um so mehr im Haushalt beschäftigen. Der weibliche Bürgermeister von Kansas City soll alle Aussicht haben, zu dem Congreß gesandt zu werden.

Am Glanz und Ruhm.

Novelle von F. Sutau.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ein namenloser Schreck durchzuckte Hildegard bei diesen Worten, mit einem irren Blick starrte sie in die Augen ihrer Mutter. — Gott im Himmel, war das Entsetzliche wirklich geschehen? Hatte der Schreck, die Aufregung, der Muter den letzten Rest des Augenlichts geraubt. — Und wer trug die Schuld — sie, sie allein! Sie hatte nicht genug Vorsicht beobachtet, mit ihren verweinten Augen, ihrem verstörten Gesicht war sie ihr gegenübergetreten, statt daß sie erst Ruhe und Fassung zu erringen gesucht hätte.

Laut aufschluchzend warf sie sich auf die Knie und barg das Antlitz in dem Schooß der Mutter.

„Du kannst noch weinen, Du hast noch Thränen", sagte diese und tastete mit zitternden Händen nach ihren Augen. — „Sie sind trocken — keine Thräne — und Alles so finster — diese Finsterniß, was ist es! O, Gott im Himmel — — — — — — — —

„Jetzt weiß ich es! Ich bin blind — blind!" rief die Gemahlin. „Hildegard, sage mir, es ist noch hell im Zimmer, es ist ja erst Nachmittag. Oder schwand alles Sonnenlicht aus der Welt, da mein Liebling heimgegangen!" —

„O meine arme, arme Mutter", stöhnte Hildegard.

„Beruhige Dich, Kind, ich werde dieses neue Unglück nnr kurze Zeit tragen, dann wird auch mich der Tod erlösen, dann wird es wieder hell, dann sehe ich Georg wieder. Komm, steh auf, ließ mir seinen Brief vor."

Mit von Thränen erstickter Stimme begann Hildegard Georgs Brief zu lesen:

„Meine theure Mutter! Die letzten Stunden nahen, meine Gedanken fliegen zurück in ferne, längst vergangene Zeiten. Ich sehe Dich so lieb und gut an Deinem blumengeschmückten Fenster sitzen in dem kleinen, trauten Boudoir. Auf Deinem Schooße da liegt das lockige Haupt eines wilden, fröhlichen Knaben. Deine sanfte Hand streicht mir die Locken aus der heißen Stirn. Mein Georg, mein Herzenskind, höre ich Deine geliebte Stimme so zärtlich zu mir sagen, wie es eben nur eine Mutter vermag!

O Mutter, Mutter! wo sind sie geblieben, jene sonnigen Tage. Alles, Alles ist dahin. Dein Georg, wilder Liebling — ein bleicher, sterbenskranker Mann ist aus ihm geworden, der Dir seine letzten Grüße sendet. — Traure nicht um ihn, mein Mütterchen, ihm ist wohl, wenn Du diese Zeilen liest. — Es war ihm noch vergönnt, einen letzten schönen Frühling zu verleben an der Seite seiner heißgeliebten Gattin. — Unsere Liebe trug uns empor, hoch über alles Erdenleid. Wir waren glücklich, nicht in dem Sinn, wie es andere Menschen sind. — Ein Hauch des Ueberirdischen lag über unserm Glück. — Nun ist es vorüber, nun kommen die dunklen Stunden. — Leb wohl mein Mütterchen, lebe wohl Hildegard! — Es kommt ein Tag des Wiedersehns. — Lebt wohl! Lebt wohl! Meine Kraft ist zu Ende! — Euer Georg!"

Es war todtenstill im Zimmer, als Hildegard das Lesen des Briefes geendet hatte. Draußen hatte sich der Himmel wieder verfinstert, Regentropfen schlugen an das Fenster. Die Generalin hatte sich den Brief geben lassen, ihre glanzlosen, starren Augen ruhten wohl darauf, aber kein einzig Wort vermochte die Aermste zu entziffern. Hildegard hatte den Kopf in beide Hände vergraben und ließ ihren Thränen freien Lauf. Alles Hoffen auf bessere Tage, das noch in ihrem jungen Herzen gelebt, es erstarb in dieser trauervollen Stunde.

Da trat der General mit seinem schweren, harten Tritt in das stille Zimmer.

„Habt ihr einen Brief von Georg bekommen?" fragte er, als er den Brief in den Händen seiner Frau erblickte. Bei dem Klang seiner Stimme kam Leben in das Antlitz der Generalin.

„Georg ist nicht mehr! Er ist todt! todt!" rief sie im herzzerreißenden Ton. — „Und ich!

Hildegard, sage ihm doch, was mit mir geschehen ist. Es war etwas Trostloses — über den Schmerz um Georg vergesse ich es fast!"

„Wir müssen sogleich zum Doktor schicken", sagte Hildegard. „Ich bin ja blind. Hörst Du es auch! Dein Sohn ist todt! Deine Frau ist erblindet. Aber tröste Dich, Dein Gold, Dein Reichthum ist Dir geblieben. Georg braucht nun nichts mehr!"

„Ist es wahr, Hildegard, was Deine Mutter sagt?" fragte der General erblassend.

Hildegard reichte ihm stumm den Brief Luisens.

„Ich dachte nicht, daß sein Leiden wirklich ernstlich war", murmelte der General, als er die Zeilen des Briefes überflogen hatte. „Willst Du mir nicht den Brief Georgs geben?" wandte er sich dann an seine Gemahlin, mit einem scheuen angstvollen Blick in ihre Augen.

Sollte es wirklich wahr sein, was sie ihm da mit bebenden Lippen zugerufen? Diese Augen, die einst alles Glück des Lebens gelächelt, sollten verblindet sein! — Und Georg, sein einziger Sohn, war todt! — Gestorben in Mangel und Elend. — Mit zitternden Händen griff er nach dem Brief Georgs, den ihn die Generalin jetzt reichte und legte ihn dann stumm wieder beiseite. — Keinen Gruß, kein Gedenken an ihn enthielten diese Zeilen. — Es war doch hart, Alles wendete sich von ihm. — Ein wehes Gefühl tiefster Herzenseinsamkeit packte ihn plötzlich mit erschütternder Gewalt. — Gab es denn Niemand mehr auf der weiten Welt, dessen Herz sich zu ihm neigte, würde er so einsam, so verlassen bleiben bis an das Ende seiner Tage? Nein, nein, ein Herz gab es, das würde und mußte sich ihm zuwenden. Wie ein leichtes versöhnendes Bild tauchte ein Kinderantlitz vor ihm auf. Das Enkelkind, das er über die Taufe gehalten und das seinen Namen trug. Dieses Kindes Liebe wollte er gewinnen, sie sollte ihn entschädigen für all die Liebe, die er verloren.

„Wirst Du heute noch an Deine Schwägerin schreiben?" fragte er Hildegard.

„Ich will es versuchen", sagte sie leise.

„Dann schreib ihr, sie soll sofort mit dem Kleinen zu uns kommen. Der Junge, der künftige Herr und Besitzer dieses Gutes soll hier unter meinen Augen aufwachsen und soll den Glanz unseres Geschlechtes begründen helfen."

„Sie wird nicht kommen", sagte die Generalin

„Sie soll! Sie muß!" erwiderte der General heftig. „Wovon soll sie leben? Ich will nicht, daß mein Erbe in Armuth und Elend aufwächst."

„Und sein Vater mußte zu Grunde gehen an dieser Armuth, in diesem Elend! Glaubst Du, daß Luise Dir das je verzeihen wird? Sie wird tausend mal lieber sich und ihr Kind mit ihrer Hände Arbeit erhalten, ehe sie einen Heller von Dir annimmt!

„Sie ist ein sanfter Charakter, — sie wird nicht so unversöhnlich sein, wie —" er verschluckte das Wort das auf seinen Lippen schwebte und wendete sich an Hildegard. „Hildegard, hörst Du, Du schreibst ihr meine Wünsche und dann schicke sogleich nach der Stadt zum Doktor, daß er die Augen Deiner Mutter untersuche."

Hildegard verließ das Zimmer. Der General ging unterdeß unruhig auf und ab, dann und wann düstere Blicke auf seine Generalin werfend. Endlich trat er zu ihr heran.

„Ist es wirklich wahr, Marie? Ist Deine Sehkraft gänzlich geschwunden?" fragte er.

„Was schadet es", erwiderte die Generalin bitter, „wenn ich auch den düstern Park nicht mehr sehe und die dunklen Stuben und Hildegard's blasses, vergrämtes Antlitz; andere Bilder würden ja meine Augen doch nie mehr schauen.

„Der Doktor ist im Dorfe und wird sogleich erscheinen!" Mit diesen Worten trat jetzt Hildegard wieder in das Zimmer, nach einigen Minuten folgte ihr der Arzt.

Mit bangen Blicken hingen die Augen Hildegards und des Generals an seinem ernsten Antlitz, als er die Augen der Kranken untersuchte.

„Es ist, wie ich befürchtet", sagte er jetzt leise zu dem General. „Eine plötzliche Lähmung des Sehnervs ist da eingetreten, da ist keine Rettung mehr."

„Ich wußte es", flüsterte die Generalin, deren scharfem Ohre die leisen Worte des Doktors nicht entgangen waren. O warum raubte mir der jähe Schmerz nur das Augenlicht, warum nicht das Leben! Warum darf ich meinem Georg nicht folgen, dorthin zum ewigen Frieden!"

„Mutter", sagte Hildegard jetzt vorwurfsvoll, „bin ich Dir gar nichts mehr?"

„Du wirst mich bald verlassen, Hildegard, dem Geliebten folgen dann bin ich ganz allein. — — Allein mit ihm. — Ist er noch hier, Hildegard?"

„Nein, Mutter, er ist mit dem Doctor in das Nebenzimmer gegangen."

„Allein mit ihm", wiederholte die Generalin, „mit ihm, der diese dunkle Schatten über mein Leben gebreitet. Nein, nein, ich würde es nicht ertragen, der Gedanke ist zu fürchterlich. — Du darfst mich nicht verlassen, Hildegard. Es ist vielleicht nur noch eine kurze Spanne Zeit, die ich auf Erden weile. Bleibe so lange bei mir, laß mich nicht allein mit ihm!"

Fortsetzung folgt.

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Naumburg.